

Der Weg zu meinem Rondell vom heimatlosen Moorfrosch

Ohne den Kalender wäre ich nie im Moor gewesen. Von Freunden aus dem Nordwesten, die mir diesen Kalender schickten, wusste ich zwar, dass dort eine Moorlandschaft vom Autobahnbau bedroht war, dachte aber auch: Gibt es überhaupt noch unberührte Natur, solche also, die nicht bereits im Sterben liegt? Wie schnell verschwanden doch die blühenden Wiesen der 50er Jahre! Da lohnt sich Einzelengagement kaum noch.

Aber zu Beginn des letzten Jahres brachte die Post diesen Kalender, und sofort schlugen mich 13 farbige Großaufnahmen in ihren Bann: Ich fühlte das zarte Torfmoos, hörte Wassergeriesel, bewunderte die glitzernden Tentakeln des Sonnentaus, spürte Geborgenheit unter dem Torbogen alter Bäume auf dem Grasweg...

Und plötzlich dieser Schock bei dem Gedanken, dass dies alles unter einer Asphaltdecke begraben werden soll. Ich konnte es nicht fassen – Tränen traten mir in die Augen: Wohin sollte sich der Frosch verkriechen, der in Blau balzt? Ein Moorfrosch ist im Moor zuhause, ohne Moor hört er auch auf, zu existieren. Und wo bleiben die, die aufstehen könnten gegen das Unrecht an der Natur? Kaum ein Kind hatte Gelegenheit, Natur zu erfahren. Wenn Mama losgeht, ist sie gleich wieder da: Sie nimmt die Hundeleine in die Hand, Musikstöpsel in die Ohren und das Smartphone in die Tasche. Und Papa juchtet nur mal eben in Sportsocken los. Die Rondell-Familie ist längst in ihrer eigenen überschaubaren Welt zuhause, nach deren Muster auch die Natur beurteilt wird.

Eva Lührs